

August 1880 den Grundstein legte und wie es nach dem Plane des römischen Architekten Pio Piacentini aufgeführt wurde, bei weitem nicht. Man mußte den noch unbebauten Südrhang des Quirinals zu neuen provisorischen Nebenbauten für die Ausstellung zu Hilfe nehmen und zwar mit einem Flächeninhalte von 16 750 qm. Auf demselben erheben sich jetzt immense provisorische Galerien, ein glasgedeckter Saal, Gärten und sonstiger für eine Ausstellung unentbehrlicher Zubehör. Alle diese Nebenbauten stehen in direkter Verbindung mit dem eigentlichen Palast; ihre 16 Säle sind für die Malerei bestimmt; zwei Seitenflügel werden die Aquarelle, welche in Rom eine bedeutende Rolle spielen, sowie Kupferstiche u. s. aufnehmen. Die Werke der Skulptur finden in dem Hauptgebäude Unterkunft. Vier Säle in dem einen Annex sind für italienische Bilder und Skulpturen aus den letzten 50 Jahren zu einer Art Ausstellung der Rückschau bestimmt. Kunstmöbel, sowie sonstige kunstgewerbliche Gegenstände, Majoliken u. s. w. finden Aufnahme im zweiten Stockwerke des Hauptgebüdes.

Die Anmeldungen von Bildern belaufen sich auf mehr als tausend, jene der Skulpturen auf ca. vierhundert; von letzteren liefert Rom selbst die größte Anzahl. Vom Auslande sind die Beiträge nicht sehr zahlreich eingegangen. Die Ausstellung wird daher hauptsächlich ein ziemlich vollständiges Bild der zeitgenössischen italienischen Kunst bieten.

Justus Ebhardt.

Gobelins-Ausstellung im Wiener Künstlerhause.

Eine willkommene und reichliche Gelegenheit zum Studium von alten Meisterwerken der textilen Kunst ist dem Publikum in der Ausstellung gegeben, welche die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens in den großen Sälen des Künstlerhauses am 19. Dezember 1882 eröffnet hat. Gegenstand der hochinteressanten Schauausstellung sind eine Reihe bisher öffentlich noch nicht gesehener Tapissereien aus dem Besitze des Österreichischen Kaiserhauses. Das materielle Erträgnis der Ausstellung dieses Schatzes von herrlichen Gobelins soll den armen Bewohnern von Kärnten und Tirol zugewendet werden, welche bei den letzten verheerenden Überschwemmungen Schaden gelitten haben. Durch die große Anzahl und räumliche Ausdehnung der vorhandenen Objekte gezwungen, mußten die Arrangeure davon absehen, den ganzen Reichtum an Teppichen auf einmal vor den Blicken des Publikums auszubreiten, weshalb man einstweilen einige bedeutende Suiten ausgewählt hat, welche späterhin mit anderen vertauscht werden sollen.

Das älteste Stück der Ausstellung ist ein nieder-

ländischer Teppich aus dem 15. Jahrhundert, dem „*âge d'or de la tapisserie*“, wie E. Müntz diese Blütezeit der Herstellung von Hautelisse-Geweben in zutreffender Weise bezeichnet. Das erwähnte Stück, Nr. 30 des Kataloges, stellt die Taufe Christi im Jordan vor und zeigt im Rankenwerk der Umrahmung Figuren von Königen und Propheten zwischen Vögeln und Blumen ganz in der Weise, wie dergleichen in den Handverzierungen niederdeutscher und niederländischer Manuskripte vorkommt.

Die erwähnte Tapissiererei bildet in der Ausstellung die einzige Probe eines mittelalterlichen Gewebes, wogegen die meisten und schönsten Schaustücke dem 16. Jahrhundert angehören. So eine Reihe von fünf Teppichen mit figurenreichen Allegorien von Tugenden. In dem Inventar der kaiserlichen Tapeten, welches Hofrat E. von Birk im ersten Bande des unlängst in der Zeitschrift besprochenen „*Jahrbuches der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses*“ zu veröffentlichen begonnen hat, führen sie Nr. XVII, im Ausstellungs-Katalog Nr. 2, 3, 4, 8, 20 und 25. Die interessanten Teppiche gelangten 1572 an Kaiser Maximilian II. bei Gelegenheit der Teilung der Hinterlassenschaft der Königin Katharina von Polen. Sie stammen aus einem Brüsseler Atelier und zwar wahrscheinlich aus dem von François Geubels. Auf diesen Namen deutet nämlich E. Müntz in seiner neuesten Geschichte der Tapissiererei (*Bibliothèque de l'enseignement des beaux-arts, Tapisserie, pag. 365*) ein Monogramm, welches auf Brüsseler Tapeten des 16. Jahrhunderts vorkommt und sich auch auf den besprochenen Tapeten unserer Ausstellung befindet.

Von einer Beschreibung der Darstellungen kann hier abgesehen werden, weil sich treffliche Abbildungen der erwähnten Teppiche in dem Jahrbuche finden.

Entschieden dem 16. Jahrhundert, wie die eben erwähnte Suite, gehören auch Nr. 5 und Nr. 26 der Ausstellung an, welche in Zeichnung und Erfindung die beste Renaissance-Kunst erkennen lassen. Sie bringen in quer-ovalen Feldern Darstellungen aus dem neuen Testamente, tragen als Monogramm W und S mit einander verschlungen und zeichnen sich besonders durch die Eleganz der Zierleisten aus, welche die Umrahmung bilden. Auch diese hübschen Stücke sind Brüsseler Arbeiten.

Von hohem Interesse ist eine gleichfalls dem 16. Jahrhundert angehörige Reihe von Darstellungen aus dem zweiten Buche Moses. Durchaus figurenreiche Kompositionen von recht eigentlicher Tapetenwirkung, nicht aufdringlich modellirt, von bescheidener Färbung und absehend von den Effekten des Helldunkels und der geschlossenen Lichtführung, welche die Gesamtwirkung einer Tapissiererei ebenso schädigen wie sie die